

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

61 (12.3.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abonnement: Durch unsere Träger 1.75 M und 65 S Postgebühren; ab-
 gebilligt in der Geschäftsstelle und in Ablagen 2.- M; am Postkassier
 1.75 M, durch den Postboten 2.30 M monatlich. Einzelnummer 15 S.

Ausgabe: Freitag mittags; Geschäftszeit:
 1/2-1/2 und 2-2/2 Uhr abends. Fernspr.:
 Geschäftsstelle Nr. 124; Redaktion Nr. 491.

Anzeigen: Die 7spaltige No one'sie oder deren Raum 50 S. Reklamen
 1.50 M. - Kolonialanzeigen billiger. - Bei Wiederholungen Rabatt.
 Annahmestunde 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachm. zuvor.

Die letzten Zwischenfälle.

Berlin, 11. März. Amtlich. Die französischen Soldaten, die sich in Weing bei Wilbernschuldig gemacht haben, gehören zu der alliierten Kommission, der die Überwachung des Flugwesens obliegt. Diese Kommission wird von dem englischen General Mac Gorman geführt, der dem französischen Amt auch bereits das Ergebnis einer von ihm angeordneten Untersuchung des Voralles überreicht hat.

Der französischen Regierung wurde wegen der Vorformnisse im Hotel Alton das Bedauern ausgedrückt, weil hierbei außer interalliierten interalliierten Kommissionen auch ein Herr in Mitbeteiligung gezogen worden war, der zu der in Baden-Baden tätigen Kommission gehört.

Im Falle Weing haben wir also mit der Entente als Ganzes zu tun.

Paris, 12. März. Nach einer Meldung der Ag. Havas steht zu erwarten, daß die französische Regierung für den in Deutschland gelandeten französischen Soldaten eine bedeutende Entschädigung verlangen wird ähnlich wie im Falle des Wachmeister's Rannheim.

(Das wäre allerdings das Höchste von Annahme. D. M.)

Berlin, 12. März. Im Auftrag der deutschen Regierung a hat der Geschäftsträger Dr. Mayer am 8. d. Mts. dem Ministerpräsidenten Millerand das Bedauern der deutschen Regierung über den Vorfall im Hotel Alton ausgesprochen und die Beirathung der Schuldigen zugesichert. Im Verlaufe des Gesprächs wurden auch die Fälle besprochen, die sich neuerdings ereignet haben. Der deutsche Geschäftsträger bemerkte hierbei, daß diese Fälle offenbar anders geartet seien. Die deutsche Bevölkerung sei infolge der Unterernährung leicht erregbar, so daß der Regierung bei politischer Hochspannung schwer sei, jeden Verstoß von vornherein zu verhindern. Der Geschäftsträger verwies auch auf das frühere Geschehen der deutschen Regierung, die Mitglieder der Kontrollkommission möchten zur Vermeidung solcher Vorkommnisse nicht in Uniform gehen. Dies Eruchen sei früher abgelehnt worden. Ministerpräsident Millerand kam im Anschluß hierauf auf die Uebergriffe zu sprechen, die sich deutsche Soldaten gegenüber der Kommission des General's Riffel haben zuschulden kommen lassen. Der deutsche Geschäftsträger verwies hierbei auf die Verurteilung dieses Voralles durch die deutsche Presse. Er sprach hierbei die Hoffnung aus, daß es durch die Bekämpfung der Schuldigen und die Befriedigung der Bevölkerung gelingen werde, die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse künftig hintanzubehalten. Ministerpräsident Millerand erklärte hierauf, man wisse, daß das deutsche Volk leide, das sei unbestreitbar, aber gerade wenn man helfen und rasch helfen wolle, sei dies außerordentlich erschwert, wenn sich solche Vorkommnisse ereigneten.

Die Entwaffnung Deutschlands.

Berlin, 11. März. Nach Pressemeldungen hat Ministerpräsident Millerand behauptet, daß Deutschland die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages verleihe, indem es Waffen verborgen halte. Im Anschluß hierauf hat er wieder die Erklärungen ausgesprochen, die bereits aus seiner Kolonne bekannt waren, und Unterbrechung der Räumungsschriften und Wiederbesetzung bereits geräumter Gebiete in Aussicht gestellt.

Hierzu wird von zuverlässiger Seite geschrieben:

Deutschland denkt nicht daran, irgendwelche geheimen Waffenslager zu unterhalten. Alle Vorgänge spielen sich vor den Augen der Entente-Kommissionen ab, die mit zahlreichen Unterkommissionen das ganze Land überzogen haben. Sämtliche in den Händen der Armee oder des Reichswehrministeriums befindlichen Waffen werden vielmehr den zuständigen Ententeauschüssen plangemäß angezeigt. Wenn der französische Ministerpräsident glaubt, Beweise darüber führen zu müssen, daß Deutschland eigenmächtig Kriegsmaterial verführt hat, so ist diesem entgegen zu halten: Der Sinn des in Frage kommenden Artikels 169 des Vertrages kann für jeden billig Denker nur darin gesucht werden, daß das überzählige Kriegsgewehr Deutschlands so schnell und so gründlich wie nur irgend möglich zerstört wird, und zwar auf deutschem Gebiet, denn es ist darin ausdrücklich festgelegt, daß die Auslieferung dieser Geräte an die Entente nicht zur Bekämpfung auf deutschem Gebiet erfolgen solle. Wenn also Deutschland schon beim Abbruch des Waffenstillstandes, also noch vor Inkrafttreten der betreffenden Vertragsbestimmungen, mit dem Besitz von Kriegsmaterial begangen hat, so hat es damit gerade durchaus im Sinne dieses Artikels gehandelt.

Der Wirtschaftsrat.

Berlin, 11. März. In der Weiterberatung des Wirtschaftsrates beim Reichswirtschaftsministerium kamen gestern Vertreter aller interessierten Richtungen und Landesstellen, darunter auch führende Minister Süddeutschlands sowie Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Worte. Das Prinzip der gemeinschaftlichen Kapitalbildung, sowie der Zentralisierung des Geldverkehrs zwischen Deutschland und dem Ausland wurde allseitig als richtig anerkannt. Uebereinstimmung herrscht auch laut „Wirtschaftlicher Zeitung“ darüber, daß ein Moratorium für den Handel unter allen Umständen eingeführt werden müsse.

Internationale Arbeiterkonferenz.

Mailand, 11. März. (Agenzia Stefani.) Auf der internationalen Arbeiterkonferenz gab der deutsche Delegierte Götpler und der französische Delegierte Charin über die Aussprüche über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den internationalen Gewerkschaften. Sie berichteten hierauf über die wirtschaftlichen Beschränkungen ihrer Länder, die es unmöglich machten, daß in letzter Zeit italienische Arbeiter in Frankreich und Deutschland Arbeit finden könnten. Auf die Anwesenheit Charins, daß die französischen Arbeiter es als ein Attentat auf sie ansehen würden, wenn die Einmischung italienischer Arbeiter erwidert würde, erklärte Götpler, die italienischen Arbeiter wollten vor allem in Italien arbeiten. Die italienischen Arbeiter würden sich nie zu Handlungen hergeben, um die französischen Gewerkschaften in ihrem Kampf gegen die Arbeitgeber zu schwächen.

Eine deutsche Note zur Auslieferung.

Berlin, 11. März. Der deutsche Geschäftsträger in London hat dem Premierminister Lloyd George eine Note überreicht, in welcher die deutsche Regierung mitteilt, daß sie die Auslieferungsnote der Entente dem Oberreichsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig übermitteln habe, damit gemäß dem Geheiß zur Verfolgung der Kriegsverbrechen das Erforderliche veranlaßt würde. Weiter heißt es in der Note:

Inzwischen ist ein von der deutschen Regierung eingebrachter Gesetzentwurf zur Ergänzung dieses Gesetzes von der Nationalversammlung angenommen worden. Zunächst beseitigt dieses Gesetz die Hindernisse, die einem Verfahren infolge einer Amnestie oder dergleichen entgegenstehen könnten. Ferner schreibt das Gesetz vor, daß ein Einstellen des Verfahrens oder die Ablehnung der Wiederaufnahme eines früheren Verfahrens nur durch Entscheidung des Reichsgerichts selbst erfolgen kann. Die bezeichneten Vorschriften geben alle denkbaren gesetzlichen Garantien für eine erschöpfende und unparteiische Untersuchung. Damit ist auch die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den von den Alliierten gemachten Vorbehalten von selbst gegeben. Das Reichsgericht, das die Verfahren nicht aufgrund Erfinden fremder Mächte, sondern aufgrund der deutschen Gesetze durchzuführen hat, kann und wird sich hierbei getreu seinen hohen Ueberlieferungen nur durch die Rücksicht leiten lassen, daß dem Geheiß Genüge geschieht. Es wird auch Rechtfertigung ohne Ansehen der Person und ohne Rücksicht auf die politischen Folgen. Es kann daher auch sicher sein, daß seine Entscheidungen die Anerkennung der gesamten zivilisierten Welt finden werden.

Die Note protestiert gegen die Verhandlung und Verurteilung Deutscher, die in den besetzten deutschen Gebieten leben, durch alliierte Gerichte, da es sich bei diesen Verhandlungen um solche Verhandlungen handelt, die den in den Affen aufgeführten Verhandlungen gleichstehen. Sie fordert, daß derartige Verhandlungen nicht mehr vorgenommen und bereits festgenommene Deutsche den deutschen Gerichten zur Verfügung gestellt werden.

In gleicher Weise würden auch diejenigen Deutschen in die Heimat zu entlassen sein, die bisher wegen Beschlagnahme der bezeichneten Art in Kriegsgefangenschaft zurückgehalten worden sind.

Die Note verlangt schließlich, daß die Alliierten von ihrem Standpunkt zurücktreten, solche Deutsche, die in den Affen nicht aufgeführt sind, wegen der ihnen während des Krieges etwa begangenen Verbrechen, falls sie auf alliierten Gebieten betroffen werden, vor ihren Gerichten zur Verantwortung ziehen zu wollen. Alle durch die Kriegsbeziehungen bedingten Vorformnisse sollen viel mehr mit dem Eintritt des Friedenszustandes der Vergangenheit anheimgegeben werden. Die Herstellung normaler Beziehungen zwischen den beiderseitigen Staatsangehörigen sei bereits kaum denkbar, und die deutsche Regierung könnte andernfalls auch ihrerseits gezwungen werden, zur Sühne der von alliierten Staatsangehörigen während des Krieges gegen Deutsche begangenen strafbaren Handlungen Maßnahmen zu treffen.

Die Herde der gegenrevolutionären Bewegung.

Ein Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ hatte eine Unterredung mit dem preussischen Kultusminister. Er meinte, man müsse die Laie in die Welt setzen, daß unsere höheren Lehranstalten und Universitäten heute gefährliche Herde der gegenrevolutionären Bewegung seien. Es seien Maßnahmen in Vorbereitung, eine großzügige Aufrüstung der Jugend ins Werk zu setzen.

Die Lage im Orient.

Englische Sorgen.

Amsterdam, 11. März. „Telegraaf“ meldet aus London, daß sich die Konferenz von neuem mit der türkischen Frage beschäftigt habe. An den Beratungen nahmen Herrs- und Flottenjagdvorstände teil. Die Lage in der Türkei scheint besorgniserregend zu sein. Laut „Times“ steht der Verband am Vorabend von kritischen Ereignissen in der Türkei. Mustafa Kemal soll verhaftet haben, mit den Arabern in Syrien die Verbindung aufzunehmen.

Kairo, 11. März. 52 Mitglieder der georgischen Versammlung kamen gestern abend in der Wohnung des Sozialistenführers Baghul Kascha zusammen. Sie nahmen eine Entschädigung an, in der sie gegen die Aufhebung der georgischen Versammlung und gegen das englische Protektorat Einspruch erhoben und die Unabhängigkeit Georgiens und des Sudans proklamieren.

Zusammenstöße mit Ententetruppen in Mähren.

Wien, 11. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Mährisch Odrau: Am blutige Zusammenstöße zwischen Tschechen und Polen im Kollener Gebiet, rüdten militärische Abteilungen der Entente ein. Hierbei wurde in Tscheden ein italienischer Offizier mitgehört und ein französischer Soldat durch einen Schuß aus der Menge getötet. In Karwin wurde ein Student, der gegen einen italienischen Offizier Handgranaten werfen wollte, niedergeschossen. Die Entente-Kommission beschäftigt, die ganze Demarkationslinie mit Truppen zu besetzen.

Die Tuberkulose in Wien.

Wien, 11. März. Nach der amtlichen Statistik betrug die Zahl der Sterbefälle im Januar in Wien 3352. Dies ist abso- lut wie relativ die höchste Sterblichkeit seit Jahrzehnten im Januar. Die meisten Todesfälle entfallen auf Tuberkulose. Der „Arbeiterzeitung“ zufolge wurden im Februar rund 1894 Geburten und 4020 Todesfälle in Wien gemeldet.

Die Vereinigung Koburgs mit Bayern angenommen.

München, 11. März. Der bayerische Landtag hat im Gegenwart der vollständig erschienenen Vertreter der sachsen- bayrischen Regierung den sachsen-bayrischen Staatsvertrag über die Vereinigung des Freistaates Koburg mit dem Freistaate Bayern und den dazu gehörenden Staatsvertrag einstimmig angenommen.

Beginnende Verständigung.

Was der leitende Gedanke war, der alle diejenigen Schichten des deutschen Volkes beherrschte, die trotz der größten Bedenken für die Unterzeichnung des Gewaltfriedens von Versailles eintraten, das scheint jetzt durch die Ereignisse allmählich befestigt zu werden: Die Entente beginnt ernstlich damit, nicht nur von ihrer Unterdrückungspolitik gegenüber Deutschland zu lassen, sondern sie scheint auch, wenn nicht alle Nachrichten trügen, bereits Maßnahmen zu treffen zu wollen, um Deutschland selbst wieder auf die Füße zu helfen.

Der Gewaltfrieden von Versailles war und ist unerfüllbar. Er ist es, weil er viel zu viel verlangt, er ist es noch vielmehr deshalb, weil er es von einem Lande fordert, das selbst kaum noch leben kann. Das hat die Entente auch gar zu schnell selber einsehen müssen. Deutschland ist von vornherein ehrlichen Willen gewesen, alle Bedingungen, auch die schwersten, zu erfüllen, ja sogar gegenüber solchen hat es einen Versuch dazu gemacht, von denen es von vornherein fest überzeugt war, daß ihre Befriedigung über die deutsche Kraft hinausging. Die Entente hat denn auch von Deutschland sowohl große Mengen an Gold bekommen, wie auch umfangreiche Lieferungen an Rohstoffe und dergleichen, von der Zerstörung und Ueberlieferung des Kriegsmaterials gar nicht erst zu reden. Aber fürchtbar schnell stellte sich danach die Leistungsunfähigkeit Deutschlands heraus. Die eigene Wirtschaft ging immer mehr herunter, die Valuta sank bis beinahe auf den Nullpunkt, die Lebensmittelmängel wurden immer größer, und immer mehr ist die Gefahr nahe gerückt, daß Deutschland doch noch einmal trotz Aufbietung aller seiner Kräfte wie jeder Mann gewahren konnte, zusammenbrechen müßte. Das hat auch die Entente scharf gemacht. Und so sehr sie Deutschland immerhin eine weitaus größere Leistungsfähigkeit zubilligen mag, als wir es selbst annehmen und selbst bei der optimistischsten Betrachtung annehmen können, — der unaufhörlich fortschreitende Verfall Deutschlands, kenntlich vor allen Dingen an seiner Valuta, sprach eine zu deutliche Sprache, als daß sich die Entente noch weiterhin großen Illusionen hätte hingeben können.

Deshalb, und deshalb hauptsächlich, will die Entente nun daran gehen, Deutschland zu helfen. Sie besteht vorläufig noch auf der genauen Einhaltung des Friedensvertrages von Versailles. Davon kann sie um so weniger abgehen, als hierzu eigene wirtschaftliche Mängel von nicht geringem Ausmaß gezwungen. Man denke nur an die Zerstörung der ganzen nordfranzösischen Gebiete mit ihren riesigen Industrieunternehmungen, die eine Stütze der französischen Volkswirtschaft gewesen sind und ohne deren Wiederaufbau das ebenfalls arm geordnete Frankreich einfach nicht wieder genesen kann! Das aber ist nur dann möglich, wenn Deutschland auch in den Stand gesetzt wird, produktiv tätig zu sein, denn von einem Weltler ist kein Pfennig herauszuholen und wenn man ihn zehnmal um und um krepelt. Deutschland soll also zunächst diejenigen Mittel bekommen, die es ihm ermöglichen, erst einmal seine eigene Volkswirtschaft wieder auf die Füße zu stellen. Wenn dann sein wirtschaftliches Leben wieder tüchtig floriert, dann will die Entente mit ihren Forderungen kommen, und dann, aber auch nur dann, kann sie der guten Hoffnung sein, daß diese Forderungen erfüllt werden. Zu diesem Zweck soll Deutschland eine größere Menge von Rohstoffen bekommen, weiterhin eine internationale Anleihe. Außerdem hat es sich die Entente zum Grundsatze gemacht, an dem Wiederaufbau Deutschlands auch direkt mitzuarbeiten — wie, das wird vorläufig noch nicht gesagt — und die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete sowohl Frankreichs wie Belgiens als eine internationale Angelegenheit zu betrachten. Der erste Teil dieser Maßnahmen gibt Deutschland direkt, was es braucht, denn Rohstoffe und finanzielle Mittel sind die Dinge, an deren Mangel unsere ganze Volkswirtschaft krankt. Der andere Teil entlastet Deutschland, weil es ihm die Verpflichtung nimmt, nun immer nur für die dringendste Verpflichtung gegenüber Frankreich und Belgien zu arbeiten.

Wie das alles im einzelnen aussehen wird, das muß natürlich abgewartet werden. Vorläufig steht die ganze Vereinbarung zwischen den Alliierten noch nicht ganz fest, es unterliegt anscheinend der Genehmigung durch die einzelnen Regierungen. Von England und Italien allerdings darf angenommen werden, daß sie bei den erstmalig aufgestellten und vorstehend besprochenen Grundzügen stehen bleiben werden. Frankreich dagegen hat schon Bedenken geltend gemacht. Es verlangt vor allen Dingen, daß die Anleihe, die Deutschland zum Ankauf von Lebensmitteln und Rohmaterialien bekommen soll, unter die Aufsicht der Wiedergutmachungskommission gestellt wird. Seine Staatsmänner befürchten nämlich, daß Deutschland die Anleihe verwenden könnte ohne daran zu denken, seinen Verpflichtungen gegenüber der Wiedergutmachung in bezug auf Frankreich, das ist namentlich der Aufbau der nordfranzösischen Gebiete, nachzukommen. Das Recht, solche Bedenken zu haben, steht natürlich auf Frankreichs Seite, denn so sehr sich auch dieser Staat der Ueberzeugung nicht verschließen kann, daß ohne die Wiederaufrüstung zunächst Deutschlands an eine Erfüllung der gesamten Friedensbedingungen nicht zu denken, ist, so drückt ihn andererseits doch die Sorge, daß dabei sein eigener Wiederaufbau zu kurz kommen könnte. Insofern darf wohl angenommen werden, daß sich auch hierin ein Modus findet, der beiden Seiten gibt, was sie nun einmal brauchen, wenn sie selbst und damit die gesamten europäischen Mächte wieder gefunden wollen. So darf man denn hoffen, daß die Verein-

barungen der Allierten definitiv werden, und zwar in einer Weise, die das Ganze nicht deartig verwarfert, daß es wieder nur eine halbe Maßnahme ist.

Uns scheint aber, als ob bei alledem auch noch andere Erwägungen als nur eigene, egoistische der Entente Staaten mitsprechen. Von England vor allem ist ja bekannt, daß dort eine starke Versöhnungsbewegung eingeleitet hat, die mit aller Macht auf eine Revision nicht nur des Friedensvertrages von Versailles, sondern auch desjenigen von St. Germain, also des österreichischen, drängt.

Politische Uebersicht.

Die Abfindung der Wittelsbacher.

Während kurzzeit der laute Kampf um die Abfindung der Hohenzollern geführt wird, die in den fünf Jahrhunderten seit der Einwanderung der Rührberger Burggrafen in die Mark ein Milliardenvermögen zusammenzurufen wußten, wird in Bayern in aller Stille über die Abfindungsfrage verhandelt.

Zunächst dürfte es, wie in Preußen, so auch in Bayern, nicht immer mit völliger Überlegenheit festgestellt werden können, wo das Privateigentum des Hauses Wittelsbach aufgehört und das Staatseigentum angeht. Die Privatliste des Königs, die durch das Finanzgesetz vom 25. Dezember 1881 für alle Zukunft als unveränderlich auf 2.850.580 Gulden und dann im Finanzgesetz vom 29. Juli 1876 mit 4.213.044 M. berechnet worden ist, hatte alle Einrichtungen und Mobilien, die zum Bedarfe oder zum Glanze des Hofes bestimmt sind, so wie alles, was zur Einrichtung oder zur Zierde der Residenzen und Lustschlösser dient, zu unterhalten.

Das Volksempfinden geht hier mit einer den Wittelsbachern günstigen Auslegung des Buchhaberechts sicher nicht einig, sagt mit Recht unser Augsburger Parteiganzeiger, die „Schwäbische Volkszeitung“.

Einfache Geschichten.

Von Hermann Stenz, Karlsruhe.

Ein Geschäft.

Wir sitzen im Cafe. Mein Freund, ich und unsere gemeinsame Freundin, ein liebes, junges Mädchen. Rache nicht! Es ist wirklich so: Unsere gemeinsame, junge Freundin! Bist du aber schon so verliebt, daß dir das Wort Freundin in Verbindung mit einem Manne bereits unangenehme Gedanken auslöst, dann sind diese Zeilen nicht für dich geschrieben, und du kannst versuchen, in den Spalten irgend eines Generalanzeigers einen breiigen Gerichtsbericht über eine mit pikanten Brocken ansetzte gepöbelte Ehevertrug zu finden.

Unsere gemeinsame Freundin ist ein heiteres, gutes Mädchen mit glänzenden Augen, kleinen, lustigen oder auch ernststen Einfallen, welche uns hier und da in feiner Weise den Kopf wäscht oder ihn aufrichtet. Sie nachdem gerade das eine oder das andere notwendig ist. Sie gehört zu jenen, ihrer großen Güte halber zu achtenden Menschen, welche uns bereits mit Lebensgrün angestaubten auf deren durch ihren heiteren Mut Blumenblätter auf den Weg streuen. Zu jenen Mädchen, in deren Gegenwart man nichts Schlimmes denkt, geschweige denn tut.

Also, wir sitzen zu Dreien. Unsere schlaffe, liebe Kleine in der Mitte, und plaudern. Aherhand Hübsches und Notwendiges, Ernstes und Lustiges und halten uns den Mund vor Unschöner rein.

Lieber Peter, bist du ein junger Mann, dann versuche einmal, zu eine reine Freundschaft mit einem wirklich guten, jungen Mädchen zu halten, und du wirst des inneren Wachstums und der Schönheit eines solchen Verkehrs staunen. Laß jedoch diese Freundschaft nicht zur Liebeshand werden, sonst begibst du dich des Besten. Wird aber im Laufe der Zeit durch gegenseitiges genaues Kennenlernen eine wirklich tiefe Liebe, keine fade Liebeslei, dann nimm dieses dir von der gütigen Natur gebotene Geschenk in dankbarem

aus der Staatskasse die Unterkostkosten für Prinzen und Prinzessinnen, Aussteuer, Vermählungskosten, Witwengehälter — und Entbindungskosten der Königinnen und der Kronprinzessinnen zu bestreiten. Es liegt sicher kein Anlaß vor, den Leuten noch ein besonderes Geschenk zu machen. Zumal auch die „Bedürftigkeit“ nicht gegeben ist, nachdem das bayerische Ex-Staatsoberhaupt in Ungarn noch große Güter besitzt und es sich in Ungarn heute für Ex-Monarchen sicher gut leben läßt!

Der frühere König Ludwig III., der bisher auf seinen Gütern in Ungarn weilte, ist von dort nach der Schweiz zurückgekehrt.

Dynastische „Demokratie“.

Einen merkwürdigen Standpunkt zu der Angelegenheit... nimmt die „Frankf. Ztg.“ ein. Während sie tags zuvor betont, daß an dem üblichen Verhalten, an dem Anstehen der Königin, die „heiligste“ deutsche Volk bestimme habe, keine „gebildeten“ Leute beteiligt seien — denn weder, daß jemand ein Prinz sei, noch daß er in teuren Hotels schmause, sei ein Zeichen von Bildung —, kehrt sie der Berliner Korrespondent des „demokratischen“ Blattes, der Sache eine lokale Wendung zu geben. Man werde erst den offiziellen abschließenden Bericht über eine gerichtliche Verhandlung abwarten müssen, ehe man sich ein Urteil zu bilden vermag. Dabei sagt ein Graf genau so aus, wie zwei „Proleten“, die „nur“ Kellner sind. Die „Frankf. Ztg.“ hebt hervor, man dürfe aus dem Verhalten des einen Prinzen keine Schlüsse auf Trunksucht und Mangel an Ehrgefühl ziehen. Sicher — wenn nur der eine Fall vorläge! Unter den Herrschern der degenerierten Familien gab es nur einen, der einigermaßen imponante Spuren geistiger Begabung aufwies: Friedrich II., dessen Homosexualität freilich auch die Zeichen der Entartung seines Stamms zeigte. Ueber die Missetaten seines Vaters wußte dieser einzige Begabte unter den Hohenzollern nicht genug Klage zu führen. Vom „alten Wilhelm“, dem majestätischen Schwertkrieger, der auf den „großen“ Friedrich folgte, schweigen beinahe alle die alten Schulbücher der königlichen Zeit in allen Sprachen. Was für ein Trottel Friedrich Wilhelm III. war, kann man aus den Neufinger Allegandens v. Humboldt und des Frhen. v. Stein entnehmen, der über die „Erbämlichkeit“, die mit diesem Fürsten auf dem Thron saß, wöhnlich Friedrich Wilhelm IV. wurde wegen seiner altväterlichen Neigungen von Heine mit dem Symbol des „Kaisers von China“ verpöbelte: „Ich aber trinke meinen Schnaps und bin ein großer Kaiser“. Und was den letzten Wilhelm anbelangt, so pflegte der Mann, wenn er auf seinen Nordlandsreisen des süßen Weines voll war, theologische Anwandlungen zu bekommen und evangelisch zu predigen. Nur wenn Gott nachsah, der Heiden ausgelassener Weingott, ihn besetzte, daß seine Junge von göttlicher Brunnkraft für die heilige Dreieinigkeit über. Der Prinz Joachim ist nur ein unglücklicher Spätling von einem verfallenen Stamm, der zu viel begoffen wurde.

Ein warnendes Beispiel.

Es war einmal ein Herr, der war über 70 Jahre alt. Wegen seiner erfolgreichen Kriegsführung genos er bei seinen Mitbürgern das höchste Ansehen. Seine Popularität war eine ungeheure. Da riefen diesen alten Herrn der Teufel und er wollte unter allen Umständen noch Präsident des Landes werden. Dazu aber hatten seine Mitbürger keine Lust. Sie fanden es richtig, daß sich der alte Herr zur Ruhe setze, als daß er nach Ehren trachte, für die er nicht geschaffen war. Der alte Herr fiel denn auch richtig bei der Präsidentschaftswahl mit seinen Stimmen und Trompeten durch und zog sich nunmehr notgedrungen ins Privatleben zurück, aber nicht befriedigt und hochgeehrt, wie er das vorher geglaubt hatte, sondern groß und mit einem kleinen Ansehen von Nachbarn bedacht. Die Welt aber meinte: Es ist seine eigene Schuld.

In den vorstehenden Zeilen haben wir natürlich von Herrn Clemenceau gesprochen. Aber es wäre gut, wenn andere Leute sich Clemenceau zum warnenden Beispiel dienen ließen.

Deutsch-französisches Schiedsgericht.

Paris, 11. März. Das gemischte Schiedsgericht zur Schlichtung zivilrechtlicher Streitigkeiten zwischen Deutschen und Franzosen, das im Friedensvertrage von Versailles vorgesehen ist, hat sich konstituiert und am Mittwoch seine feierliche Eröffnungssitzung unter dem Vorsitz des Justizministers abgehalten. Das Schiedsgericht umfasst vier Abteilungen, deren jede aus einem neutralen noch zu bestimmenden Vorsitzenden und je einem deutschen und französischen Schiedsrichter besteht.

Badischer Landtag.

22. öffentliche Sitzung.

Fortsetzung der Nachtragsberatung. — Schulfragen. — Die Vorgänge an der Technischen Hochschule.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 9.05 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Abg. Karl (D.) in persönlicher Bemerkung fest, daß er mit seiner neuzeitlichen Neuerung die Wertheimer Arbeiter nicht beleidigen wollte.

Kurze Anfragen.

Auf eine kurze Anfrage des Abg. Niederbühl (Dem.) setzt Minister Memmele mit, daß es richtig ist, daß die Eisenbahnen in Mannheim sich zur Hälfte in Weltmarktpreisen und zur Hälfte in Binnenmarktpreisen bezahlen lassen und daß die Reichsregierung versucht, den Dingen Einhalt zu gebieten. — Die Anfrage des Abg. Goldberger (Dem.) beantwortet Minister Memmele dahin, daß der Regierung bekannt ist, daß eine Auswanderung von weiblichen Dienstpersonal und hochwertigen Facharbeitern ins Ausland erfolgt. Die deutsche Reichsregierung steht von jeher auf dem Standpunkt, daß die Auswanderung frei ist. Die Reichsregierung steht ebenfalls auf dem Standpunkt der Freiheit der Auswanderung. Auch eine weitere Prüfung kam zum Ergebnis, daß eine Auswanderung aus allgemeinwirtschaftlichen Gründen nicht verweigert werden kann. Doch wird man Arbeiten zur Erlangung von Arbeitsbeschaffung beihilflich sein. Mit behördlichen Maßnahmen gegen die Auswanderung wird hier wenig erreicht. (Eine Besprechung der Anfrage folgt nächste Woche). — Auf eine kurze Anfrage des Abg. Heig (Soz.) bezüglich laufender Beihilfen für im Staatsdienst inaktiv gebliebene Arbeiter teilt der Regierungsvertreter mit, daß man bestrebt war, von Zeit zu Zeit größere einmündige Beihilfen zu gewähren, wie die Beschaffungsbeihilfe vom Dezember. Von einer Gewährung von laufenden Beihilfen möchten wir gegenwärtig absehen. Doch werden Beihilfen gewährt. Namens der Beschäftigungsordnungskommission teilt Abg. Adlitz (Dem.) mit, daß an Stelle des ausgeschiedenen Abg. Roth (Soz.) der Schöller und Gemeinderat Karl Fichtner (Soz.) in Weinhelm in den Landtag eintritt.

Der Gesandtschaftsbericht über Erhöhung der Ruhegehalte wurde in zweiter Lesung einstimmig genehmigt.

Unterrichtsbudget und Schulinterpellationen.

Abg. Stodinger (Soz.) berichtet namens der Kommission und beantragt Annahme der Resolutionen gemäß den Beschlüssen des Ausschusses. Für die Beamtenspraktikanten hat der Minister getan, was getan werden konnte. Doch ist deren vielfach übertriebene Agitation in der Kommission scharf kritisiert worden. Im Gegensatz zu früher sind viel mehr Praktikanten zu Professoren befördert worden. Heute operieren da viele Leute in scharfer Weise, die früher sehr demütig waren. Ich möchte darauf hinweisen, daß der Deutsche Schul- und Lehrerbund im Gymnasium zu Forstheim durch Zettel eine wüste antimilitärische Agitation treibt. Es wird hierdurch zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden aufgefordert. Der Forstheimer Stadtrat wendete sich scharf dagegen. Bezüglich der Niederlegung des Religionsunterrichts durch die Lehrer teilt der Unterrichtsminister mit, daß bis jetzt insgesamt 19 Lehrer die Erteilung des Religionsunterrichts verweigert und 71 Kinder aufhörten, ihn zu besuchen. Verfürwortet wurde die Verstaatlichung der Hauptschulen. Im Kellergehoß des Freiburger Kollegiengebäudes soll zur Unterbringung der Studenten ein akademischer Speisesaal errichtet werden. Die Regierung hat die Absicht, hierfür katholische Schwestern zu engagieren, da diese billiger als Nonnenpersonal kommen.

Unterrichtsminister Hummel: Zur politischen Agitation in den Schulen schien es bei meinem Amtsantritt, daß man den älteren Schülern eine stärkere politische Betätigung nach außen hin frei geben könnte, während sie im Innern fern bleiben müßte. Es ergab sich jedoch bald, daß sie sich auch im Innern nicht fernhalten ließen und daß die Schüler von außen her mißbraucht wurden. Wir gingen dagegen vor, sind jedoch machtlos, wenn nachlässigweise die Schulen mit Material besetzt werden. Wir sind davon, einen Erlaß an die Schulen herauszugeben, sich strikte an die Schulordnung zu halten und Beteiligungen der Schüler an Vereinen jeder Art zu unterjagen. Es zeigte sich, daß die kleine Freiheit nicht ertragen werden konnte, weshalb wir uns wieder strikte an die Schulordnung halten.

Abg. Kiefer (Str.) begründet seine Anfrage über das gabelmäßige Verhältnis von Professoren und Beamtenspraktikanten an den badischen höheren Schulen. Wenn an einzelnen Lehranstalten antimilitärische Ausschreitungen vorkamen, so seien sie nicht im Zusammenhang mit der Beamtenspraktikantenfrage. Man soll den Lehrern die Möglichkeit geben, in ein festes An-

Verständnis an und pflege es sorgsam. Denn du hast das Feinste des Lebens gefollet: eine durch verständnisvolle Freundschaft geläuterte und gewachsene Liebe.

Bist du ein junges Mädchen, dann hilf unter Wahrung deiner selbst aus jungen, ungebärdigen Kerlen wirkliche Männer machen.

Bist du aber ein gereifter Mann oder eine gereifte Frau, dann denke nach, ob auch du Neuländisches erlebt hast, und wenn nicht, dann hilf der jungen Generation. Zerstore nie mit ungeschicklicher Hand oder in boshaftem Red etwas so Reines und Feines, sondern fördere es.

Wir sitzen zu Dreien, freuen uns der Musik und Lebensbejahend unser selbst. Denn wir müssen jeden Werktag zur tüchtigen Arbeit gehen und wissen die uns knapp bemessenen Feierstunden wohl zu schätzen. Da erscheint eine Gesellschaft von vier Personen und nimmt hart neben unserm Gattlich Platz.

Zwei Damen und zwei Herren. Die Damen, eine Blondine und eine Brünette, auf den ersten Blick als zur Halbwelt gehörend erkenntlich. Von jener der mondäne eigenen schüden Eleganz, welche den Weid aller Spieherweibchen wachruft und deren Kästernäher zum Aufsehen bringt. Von jener bestimmten Eleganz, welche auf das Spiehermännchen ähnlich wirkt, wie Valeriant auf die Katzen. Beide Damen mit großen Hüften, deren langer Vogelschnabel hoch in die Luft sticht. Gleichsam eine Aufforderung, ein auffallendes Zeichen: „Hier liebt man!“ — Die Herren in Schwarz, elegant, etwas angelebt der eine. Sein Leint ist ähnlich dem des bedienenden Nachtweilers. Der andere ist rund und volgesichtig, jedoch mit schweben, gleichsam lebernen Augenbedeln, unter denen die dunklen Augen wie und da schlafria herauskriechen.

Die Herren bestellen Eiscaffee und beginnen eine Unterhaltung.

Wir drei aber kalkulieren: Zwei Handlungsreisende Typ der Coupschwäher, welche jedoch jene Halbweilerninnen aufgebald haben und sie bis jetzt so wenig kennen, wie wir sie auch. Wir beobachten. Mit Augen und Ohren. Scharf, jedoch unauffällig. Das ist nicht schön von uns, aber nichtsdestoweniger sehr lehrreich.

„Nun gut gefällig?“ fragt der Blasse und hält der lippen Brünnetten die Waage vor.

Sie ist nicht schön. Auch ihre Freundin langt tüchtig zu. Mein Gott, wer weiß, ob die Mädchen seit heute mittag etwas gegessen haben! Wie viel Glend denken sie oft mit ihren eleganten Lippen zu!

„Zigarette gefällig?“ flötet der mit den lebernen Augenbedeln, reicht die Dose und entzündet ein Kölzchen. Kölzchen langt die Blondine in die Schachtel. Sie ist gut gewachsen und trägt zu ihrem sommerlichen Kostüm über der fliegender farbener Seidenbluse einen vielgeschwängelten schwarzen Hals. Sie besitzt etwas grobe Gesichtszüge und merkwürdig vergrößerte, braune Augen. Nun hebt sie nachlässig ein Dorgnon, mustert durch dasselbe die Männer in ihrer Umgebung. Scheint jedoch nichts ihr Bemerkenswertes gefunden zu haben. Sie sichert in unsere Ecke und prüft die Freundin. Dann meinen Freund. Ueber ihn scheint sie rasch im Reinen: „Nichts für uns!“ deuten ihre Miene. Auch nicht zum Verwundern. Der Mensch hat sich gestern die Haare kurz schneiden lassen und schaut nun ganz unmöglich aus. Dann gleiten ihre Blicke zu mir. Unsere Augen treffen sich einige Sekunden.

Diesen müd umhüllerten und doch freudenden Blick lenne ich. Ich habe ihn bereits zweimal gesehen. Einmal bei einer Hochzeitsfeier und das andere Mal bei einer Baronee.

Auch ich scheine ihr kein geeignetes Objekt zu sein. Sie läßt das Dorgnon sinken und wendet sich ihrem eine Frage stellenden Kameraden zu. Wir können nur Bruchstücke der Unterhaltung von drüben her vernehmen. Die lebernen Augenbedel klappen auf und ab, der Mund unter ihnen renommiert mit geschäftlichen Erfolgen. Man merkt, daß er imponieren will.

Auch mit seinem Heim prahlt er.

Wohnzimmer, Schlafzammer seiner Frau, Salon, Herrenzimmer, sein eigenes Schlafzammer. Binnen wenigen Minuten wissen wir genau, wie er eingerichtet ist oder sein möchte! Die Blondine bemerkt etwas, das wir nicht verstehen können. Jedoch lachen die beiden andern.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Verteilung der Lehramtspraktikanten bezog sich nur auf einzelne, sonst gingen sie sachlich vor.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

Lehrkräfte der Hochschulen. In einer zweiten Erklärung stellen die Studenten fest, daß sie nur deutsche Gesinnung bezeugen wollen und in einer dritten Erklärung wird betont, daß die „Idee der deutschen Hochschule“ vertreten wird, die zur Betätigung deutschen Geistes verhelfen soll.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

die Regierung zur Schließung der Hochschule veranlassen würde. Es bleibt mir nur übrig, mein tiefstes Bedauern zum Ausdruck zu bringen über das Vorgehen der Karlsruher Studenten, die ein Produkt der antisemitischen Verhetzung der letzten Monate sind.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 11. März.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 12.15 Uhr. Die Anwesenheitsliste für das Reich wird ohne Erörterung zur Kenntnis genommen.

Das Gesetz über die Erhebung der Biersteuer wird in allen drei Lesungen ohne Erörterung angenommen.

Es folgt die Beratung des Entwurfs eines Landessteuergesetzes.

Zu § 2: „Anspruchnahme von Steuern durch das Reich schließt die Erhebung von Steuern, die gleichartig sind, durch die Länder usw. aus“, beantragt

Abg. Schneider-Franke (Bayer. Volksp.) Ablehnung wegen Verfassungswidrigkeit. Ebenso sei die Annahme dieses Paragrafen mit einer einfachen Mehrheit verfassungswidrig.

Der § 2 wird angenommen.

§ 3 bestimmt, daß das Reich jedem Lande und seinen Gemeinden die Einnahmen aus seinen Steuern in der bisherigen Höhe garantiert. Änderungen in der Höhe der Steuern nach dem 5. März bleiben ohne Anjah.

Unterstaatssekretär Moede bittet, es bei der Fassung der zweiten Lesung zu belassen. Unter Umständen könnte nach dem Antrage der Reichsparteien der 10. März als Stichtag in Frage kommen.

Der Antrag der Reichsparteien (Stichtag 10. März) wird angenommen, ebenso ein Antrag Braun, wonach Änderungen des garantierten Betrags nur für Ausgaben erfolgen, die das Reich 1919 von den Ländern und Gemeinden übernimmt.

Der Antrag Dr. Weder-Heßen (D. Volksp.) über ungerechtfertigte Änderungen und wegen Zurückziehung der Beweismittel an den Reichsfinanzminister wird in namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 88 Stimmen abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird im wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, auch in der Gesamtabstimmung.

Die dritte Beratung des Entwurfs eines Reichseinkommensteuergesetzes

wird zu Ende geführt, indem der § 23 (Wahlleistungen) nach der Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen wird.

In der Gesamtabstimmung wird das Gesetz angenommen. Die Berichte des Ausschusses für Volkswirtschaft und die des Ausschusses für soziale Angelegenheiten werden erledigt.

Nächste Sitzung: morgen vormittag 10 Uhr. Anfragen und kleinere Vorlagen. — Schluß nach 3 Uhr.

Aus dem Reichsrat.

Berlin, 11. März. (Wolff.) Der Reichsrat überwiegt heute eine Anzahl neuer Gesetzesentwürfe an die Ausschüsse, darunter den Staatsvertrag über den Übergang der Eisenbahnen auf das Reich, die Entwürfe eines Reichswahlgesetzes, eines Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten, eines Verfassungsgesetzes, den Entwurf eines Gesetzes über den Volksentscheid und ein Gesetz über die Aufhebung der Steuerpflicht in der Krankenversicherung.

Angenommen wurden in der Plenarsitzung der Gesetzesentwurf über die Änderung des Gesetzes über Wochenhilfe und Wochenfürsorge und die beantragten neuen Kreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Ernte 1920 in der vom Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung etwas abgeänderten Fassung.

Sewerkchaftliches.

7 1/2 Millionen freie Gewerkschaftler.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, dem gegenwärtig 54 Verbände angehören, hat eine Mitgliederzahl von 7 1/2 Millionen auf den Metallarbeiterverband, 860 000 auf den Landarbeiterverband, 600 000 auf den Fabrikarbeiterverband, 540 000 auf den Transportarbeiterverband, 450 000 auf den Textilarbeiterverband, 430 430 auf den Bauarbeiterverband, 400 000 auf den Bergarbeiterverband, 400 000 auf den Eisenbahnerverband, 370 000 auf den Angestelltenverband, 269 915 auf den Gemeinde- und Staatsarbeiterverband und 136 000 auf den Schneiderverband. Diese 12 Verbände umfassen mehr als 6 1/2 Millionen oder 83 Prozent aller Mitglieder des Bundes. Weitere zehn Verbände haben eine Mitgliederzahl von 50 000 überschritten, 11 Verbände haben zwischen 20 000 bis 50 000 Mitglieder, 7 Verbände über 10 000 bis 20 000, 12 Verbände über 1000 bis 10 000 Mitglieder und 2 Verbände über 100 Mitglieder. Von der Gesamtzahl der Mitglieder gehören etwas über 5 Millionen zur Gruppe Industrie, Gewerbe und Bergbau, 917 000 zum Handel und Verkehr, 650 000 zur Land- und Forstwirtschaft, 670 000 zu den Staats- und Gemeindebetrieben, 157 000 zur Gastwirtschaft, Musik und zu schaufelwerklichen Berufen, sowie 38 000 zur Gruppe Haushalt. Diese Zahlen sind ein Beweis dafür, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund in allen den genannten Berufsgruppen die berufliche Vertretung der Arbeitnehmererschaft darstellt.

Freirelig. Gemeinde Karlsruhe.

Freitag, den 12. März, abends 7 Uhr im „Prinz Karl“

Gemeinde-Synodalversammlung.

Der Vorstand.

Eintrachtsaal

Heute abend 7 1/2 Uhr

Tanz-Gaßspiel

Paula Lynn | Wilh. Raetz

Am Flügel: Emil Mehlbeer

Das Programm enthält Tänze nach der Musik von Chopin, Delibes, Strauss, Mokowsky, Rubinstein, Weber etc.

Eintrittspreise: 7,70 Mk., 6,00 Mk., 5,50 Mk., 4,40 Mk., 2,90 Mk. (inkl. Steuer) im Vorverkauf bei Musikalienhandlung Franz Tafel, Kaiserstrasse 82 (Tel. 1647) und an der Abendkasse.

Pferdebestellung in Brandfällen.

Alle Pferdebesitzer werden unter Hinweis auf § 7 Ziffer 6 der Feuerlöschordnung für die Stadt Karlsruhe hierdurch aufgefordert, im Falle eines Feueralarms ihre zur Verfügung stehenden Pferde nach dem nächstgelegenen Feuerhaus zu entsenden.

Table with 2 columns: Item description (e.g., für das erste Pferd) and Price (e.g., 7,50 Mk.).

Es werden benötigt: am Feuerhaus, Artikel 6, 5 Paar Pferde, Sechsträge 5, 5, Leovoldschule 2, 2, Nebeninschule 2, 2, Mühlbürgerische 3.

Die Pferdebesitzer machen sich durch Nichtbefolgung dieser Aufforderung nach § 114 Ziffer 4 des Deutschen Polizeistrafgesetzes und der §§ 380^a und 388 Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzes strafbar.

Karlsruhe, im März 1920. Der Stadtrat.

Gewerbeschule Karlsruhe.

Am Montag, den 15. März 1920, vorm. 8 bzw. nachm. 2 Uhr, beginnt der volle stundenplanmäßige Unterricht (auch Werkstattunterricht) aller Klassen nach dem Sommerstundenplan 1919.

Karlsruhe, den 11. März 1920. Der Schulvorstand: Rektor Kuhn.

Handelschule der Stadt Karlsruhe

Abteilung: Handelsjahresschule. Ganztagsunterricht, wöchentlich 33 Stunden.

Das Schulgeld für den Jahreskurs beträgt M. 72.

Beginn neuer Jahreshklassen am Oftern ds. Js.

Der erfolgreiche Besuch der Handelsjahresschule mündet vom Besuche der dreijährigen Pflichthandelschule. Die in der Handelsjahresschule vorgebildeten Lehrlinge und Lehrlinginnen besuchen, sofern sie das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und in einem Handelsbetriebe tätig sind, die Pflichthandelschule nur noch in 2 Jahreskursen mit 3 Wochenstunden.

Anmeldungen werden von heute bis 3. April während der üblichen Geschäftsstunden in der Kanzlei, Artikel 22, entgegengenommen. Das Rektorat.

Todes-Anzeige.

Nach kaum zehnmönatlicher Trennung folgte heute, aus fürsorglich treuem Leben, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Emma Thiergarten geb. Tschira

Ihrem treuen Lebens- und Arbeitsgefährten im nahezu vollendeten 67. Lebensjahr, nach kurzer Krankheit, in ein besseres Jenseits nach.

Die Hefrauenden Hinterbliebenen: Ida Voegele, geb. Thiergarten, Tony Zörnitz, geb. Thiergarten, Bruno Thiergarten-Schultz, Frieda Thiergarten, geb. Vöhrenbach, Rechtsanwalt Herm. Voegele, Franz Zörnitz, Ilze Thiergarten-Schultz, geb. Utz und sechs Enkelkinder.

Karlsruhe und Berlin, den 10. März 1920. Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. März, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen wird gebeten absehen zu wollen.

Leipheimer & Mende empfehlen

Herren-Stoffe

in einfachen bis feinsten Qualitäten in größter Auswahl.

Festhalle Karlsruhe (Baden).

Art Oberammergauer Passions-Festspiele

unter Leitung der berühmten Christus- und Judas-Darsteller Adolf und Gg. Faßnacht (Bayern) sowie Mitwirkung hervorragender Passionsdarsteller.

Sologesänge: Adolf Faßnacht Oratorienänger (Tenor).

600 Mitwirkende! auf eigens dazu erbauter grosser Festspielbühne. Die Dekorationen sind entworfen und ausgeführt im Theater teil E. Aeg, Berlin. Spielzeit: ab 11. März bis mit 17. März 1920, jeweils abends 7 Uhr, ausserdem am 13., 14. u. 17. März, auch nachmittags 2 1/2 Uhr. Vorverkauf: in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstrasse, Ecke Waldstrasse, Telefon 388; sowie eine Stunde vor Beginn an der Kasse Festhalle. Bei korporativem Besuch von Vereinen, Schulen, können erhebliche Preisermässigungen mit der Geschäftsstelle Festhalle vereinbart werden. Nach den Ausführungen an den Werktagen Bahnanschlüsse nach allen Richtungen. Geschäftsstelle: Festhalle Karlsruhe.

Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch sachmännlich geschliffen u. repariert werden können. Karl Hummel, Werderstr. Nr. 13, Tel. 1547.

Mädchen

für Hausarbeiten: bei hohem Lohn für Isfort oder Isfort gesucht. Borjustellen im Baden. Modehandl. Guao Landauer, Kaiserstrasse 145.

Johannisbeer-Pflanzen

schwarze, großbeerige, hat abzugeben. Gaas, Eisenweinst. 47.

Volksbuchhandlung der sozialdem. Partei Adlerstraße 16

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Nefee

Karl Frank Schlosser

heute früh nach langem schweren Leiden im Alter von 41 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, Mannheim-Neckarau, Eisenach, den 11. März 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Anna Frank Wwe., geb. Miller.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus Luisenstrasse 41, H. 1.

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.

Todes-Anzeige. Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden des Genossen

Karl Frank, Schlosser

hierdurch gelegend in Kenntnis. Die Beerdigung findet Samstag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr statt und ersuchen wir unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Nachruf.

Am 8. März verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Mitarbeiter

Gustav Scheib

Mitglied des Arbeiter-Ausschusses

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen Kollegen von lauterem Charakter der seine Persönlichkeit stets bereitwilligst in den Dienst der Allgemeinheit stellte.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Der Arbeiter-Ausschuß der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme beim Begräbnis meines lb. Mannes

Gustav Scheib

Steinhauer

sage ich allen Freunden und Bekannten, vor allem seinen Kollegen für die Kranz- und Geldspende, dem Gesangverein Volkschor für seinen Grabgesang, ebenso dem Vertreter der Sozialdemokratischen Partei für seine letzten Worte am Grabe, als auch Herrn Stadtvikar Brecht für seine tröstlichen Worte herzlichen Dank.

Mühlburg, den 11. März 1920. Im Namen aller Angehörigen: Frau Amalie Scheib Witwe.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstraße 34, 1. Trepp. Fernsprecher 1846.

Jackenkleider Mk. 150.- an teilweise auf Seidenfutter

Kostümröcke Mk. 42.- an

Keine Fleischknappheit mehr!

OHSENA

wieder in Friedensware mit 10% feinstem Rinderfett lieferbar. Im Gebrauch wie Liebig's Fleischextrakt. Im Geschmack 10fache Ausgiebigkeit als frisches Fleisch. Überall erhältlich. Behördlich genehmigt. Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Eibe.